

2019, 16 f. Kat.Nr. 10). Das Bruchstück hat eine erhaltene Länge von 3,1 cm, eine Breite von 3,6 cm und eine Stärke von 0,8 cm. – OL-Nr. 2509/1:030.
F; FM, FV: C. Eilts, Emden S. König

25 Wirdum FStNr. 21,

Gde. Wirdum, Ldkr. Aurich

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei Detektorbegehungen wurde ca. 100 m westlich der nach dem ehemals dort bestehenden Prämonstratenserklöster benannten Gehöftwurt Kloster Aland ein Zapfhahn mit drei tangential aneinanderstoßenden Ringen gefunden, der in das 15.–17. Jh. zu datieren ist (Abb. 10). Das Stück hat auf dem Küken einen Gussfehler, scheint aber dennoch benutzt worden zu sein (L. 8 cm, Br. 3,7 cm, D. 0,3 cm; Küken: L. 3,8 cm, Dm. oben: 2 cm, Dm. unten: 1,5 cm, Dm. Loch: 0,9 cm. Gew. 56 g). – OL-Nr. 2509/4:024.
F; FM, FV: C. Eilts, Emden S. König



Abb. 10 Wirdum FStNr. 21, Gde. Wirdum, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 25). Zapfhahn des 15.–17. Jhs. M. 1:2. (Foto: I. Reese)

Kreisfreie Stadt Braunschweig

26 Innenstadt FStNr. 153,

Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig

Hohes und spätes Mittelalter:

Im Innenhof des Behördenhauses Bohlweg Nr. 38 plante das Staatliche Baumanagement Braunschweig den Anbau einer Fahrstuhl-anlage. Dafür musste in dem bis dahin als Parkplatz genutzten Innenhof eine Baugrube in einer Größe von 7 × 8 m und einer Tiefe von 1,5 m ausgehoben werden.

Die heutige Bebauung wurde zu Beginn des 20. Jhs. über dem ehemaligen Paulinerkloster, welches bis zur Reformation Sitz der Dominikaner in Braunschweig war, errichtet. Herzog Albrecht II. gestattete dem Dominikanerorden 1307 sich in der Stadt niederzulassen. Der Orden erwarb am Bohlweg den Adelshof mit Kapelle vom herzoglichen Truchsess Jordan (DÜRRE 1861, 129). Im Jahr 1319 begannen die Mönche mit dem Bau des Klosters und der Kirche, die 1343 geweiht wurde. Im Zuge der lutherischen Reformation mussten die Dominikaner die Stadt 1528 verlassen (RÖMER 1980, 31). Erst 1902/1903 ist das Paulinerkloster nach unterschiedlichen Nutzungsphasen abgerissen worden. Einzig der Chorbereich ist nach einer Umsetzung an die Braunschweiger Aegidienkirche erhalten geblieben.

Daher vermutete die zuständige Denkmalbehörde in diesem Bereich noch erhaltene Fundamentreste und/oder einen Ausschnitt der Grablagen der ehemaligen Klosteranlage und ordnete eine baubegleitende archäologische Untersuchung an. Die Maßnahme richtete sich nach dem bauseitigen Ablauf des Baggerabzugs und fand im Zeitraum vom 3.6. bis zum 24.11.2020 in drei Etappen durch Mitarbeitende der Arcontor Projekt GmbH statt.

Während der baubegleitenden Untersuchung konnte im nordwestlichen Bereich der Baugrube eine Fundamentmauer des Chors des Paulinerklosters freigelegt werden.

Das Chorfundament war auf einer Länge von 7,2 m und einer Breite von bis zu 1,4 m erhalten (Abb. 11). Das Fundament war WSW-ONO ausgerichtet und konnte aufgrund der Größe der Baugrube nicht vollständig erfasst werden. Das Bruchsteinmauerwerk war aus Kalksandstein, meist Rogenstein, in Kalkmörtel gesetzt. Die Bruchsteine waren leicht unregelmäßig gesetzt und in ca. 0,5–0,6 m Abstand waren flache Ausgleichslagen vermauert. Auf der nordwestlichen Seite des Fundaments befand sich der Rest eines Maueransatzes, die Ausgleichslagen endeten dort und das Mauerwerk war mit dem Vorsprung verzahnt. An dieser Stelle befand sich vermutlich eine Ecke oder ein Strebepfeiler. Eine genauere Aussage kann nicht getroffen werden, da dieser Bereich durch den Bau des Bestandsgebäudes stark gestört war.

Die Baugrube des Fundaments verlief parallel zum Mauerwerk und war nur noch auf der Südseite erhalten. Die Profile an der Westseite der Fläche belegen, dass die Baugrube mehrere ältere Planierschichten schneidet.



Abb. 11 Innenstadt FStNr. 153, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig (Kat.Nr. 26). Die Grabungsfläche mit dem Mauerfundament des Chors. Blick nach Norden. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

Grablegen konnten nicht nachgewiesen werden. Es traten vereinzelt menschliche Knochen auf, die aber zum größten Teil aus der Baugrube des Bestandgebäudes stammen.

Das Fundmaterial umfasst hauptsächlich Keramik, Steinzeug, Lederreste, Tierknochen sowie wenige menschliche Knochen und Buntmetallfunde. Die meisten Funde stammen aus den tiefer liegenden Befundschichten, die von der Baugrube des Chorfundaments geschnitten wurden. Die geborgene Keramik datiert weitgehend ins Spätmittelalter.

Besonders hervorzuheben sind eine Riemen Schnalle aus vergoldetem Silber (13./14. Jh.) und ein Bronzeobjekt mit anthropomorpher und tierischer Verzierung (Spätromanik, 12. Jh.).

Die ovale Riemen Schnalle mit profilierter Dornaufklappe ist aus vergoldetem Silber und diente vermutlich als Schnalle zum Verschluss einer Tasche, eines Schuhs oder eines Gürtels (*Abb. 12*).

Das Bronzeobjekt ist 6 cm lang, max. 2,6 cm breit und besteht aus einem Hohlkörper mit Durchbruchornament mit beweglicher Faustöse und Hal-



2 cm

Abb. 12 Innenstadt FStNr. 153, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig (Kat.Nr. 26). Riemen Schnalle mit profilierter Dornaufklappe. M. 1:1. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)



2 cm

Abb. 13 Innenstadt FStNr. 153, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig (Kat.Nr. 26). Bronzeobjekt. Links ist das Männergesicht mit Vollbart, rechts das Gesicht des Jünglings mit Mittelscheitel. Den Hohlkörper zieren Fabelwesen. M. 1:1. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

terungsring (*Abb. 13*). Der Halterungsring, dessen Enden in zwei zierliche Tierköpfe übergehen, ist in einen beweglichen Männerkopf eingefasst. Die eine Seite des Kopfes zeigt ein lächelndes junges Gesicht mit Mittelscheitel, die andere Seite das Gesicht eines alten Mannes mit Vollbart. Die Darstellung des alten Mannes zeigt deutlich stärkere Abnutzungsspuren.

Der runde Hohlkörper besteht aus zwei alternierenden Tierdarstellungen. Eines der Wesen ist vogelähnlich mit Klauen, eingerolltem Flügel und einem Kopf mit Schnauze und spitzem Ohr. Die andere Darstellung kann eindeutiger als Vogel, möglicherweise als Adler, angesprochen werden. Die Klauen sind deutlich ausgeprägt und setzen sich vom Tierkörper ab. Die Schwinge des Tieres sind ausgebreitet und am Kopf befindet sich ein greifvogelähnlicher Schnabel.

Die Öse am unteren Bereich des Hohlkörpers stellt eine geschlossene Faust dar. Sie ist vergleichbar mit einem Verzierungselement bei Schreibgriffeln der Harzer Gruppe, dessen Griffelenden ebenfalls mit einer geschlossenen Faust versehen waren.

Zur Funktion des Bronzeobjekts können nur Vermutungen angestellt werden. Aufgrund der Lage des Fundplatzes liegt ein liturgischer Kontext nahe. Möglicherweise könnte es sich um einen Bestandteil eines Weihrauchfasses oder eines Leuchters, z. B. als Zwischenelement eines Lampengehänges, handeln.

Eine mögliche Interpretation der Ikonographie ist uns freundlicherweise von Dr. Mende nach Vermittlung von Dr. Hofmann (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg) präsentiert worden: Die beiden unterschiedlich charakterisierten Köpfe stellen möglicherweise die Jugend und das Alter dar und damit die sündige Menschheit. Diese fällt dem Bösen in Gestalt der Schlangen anheim. Als mögliche Befestigung eines Lampengehänges wäre die Verbindung zum Licht als Symbol Jesu Christi gebildet und so könnte das Objekt für die Dualität von Gut und Böse stehen und zeigt Erlösungsverheißung sowie die Warnung vor Verführung. Das Motiv der Schlange am menschlichen Kopf ist bekannt aus anderem Kontext (MENDE et al. 1983, 149). Weiterhin finden sich in der Darstellung deutliche stilistische Parallelen zu einer Bischofsbüste aus dem Erfurter Domschatz (nach freundlicher Mitteilung von Dr. Bornschein, Bistum Erfurt). Für weitere Hinweise danken wir Dr. Henkelmann (Universität Erfurt), Dr. Westermann-Angerhausen (Universität Düsseldorf) sowie Dr. Krabath (NIhK Wilhelmshaven).

Lit.: DÜRRE 1861: H. Dürre, Geschichte der Stadt Braunschweig im Mittelalter. Braunschweig 1861 (Nachdruck London 2017). – MENDE et al. 1983: U. Mende/A. Hirme/I. Hirne, Die Bronzetüren des Mittelalters. 800–1200 (München 1983). – RÖMER 1980: C. Römer, Historisches Klosterensemble und musealer Klosterhof des Braunschweigischen Landesmuseums hinter St. Aegidien. Veröffentlichungen

des Braunschweigischen Landesmuseums 25 (Braunschweig 1980).

F; FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig

M. Kaube/M. Miche/D. Behrens

27 Ölper FStNr. 12–17,

Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig

Neuzeit:

Bei systematischen Sondenprospektionen auf ausgewählten Feldern bei Ölper kamen in Fundschleiern diverse Funde zum Vorschein, die offenbar in Verbindung mit dem Gefecht bei Ölper vom 1. August 1809 stehen. An diesem Tag fanden bei Ölper Gefechtshandlungen zwischen westfälischen Truppen in Diensten Napoleon Bonapartes und dem Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels mit seinem Freicorps, der sog. „Schwarzen Schar“, statt.

Neben Musketenkugeln/Bleigeschossen in verschiedenen Kalibern wurden auch französische Baillonsknöpfe, Knöpfe der Husaren, Abzeichen der Totenkopfhussaren und diverse andere militärische Objekte gefunden (*Abb. 14*), die vermutlich dieser militärischen Auseinandersetzung zuzuordnen sind. F; FM, FV: O. Behrens, Braunschweig O. Behrens

28 Watenbüttel FStNr. 8,

Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig

Frühes und hohes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Bei systematischen Sondenprospektionen auf Feldern südlich von Watenbüttel am Westufer der Oker wurden wiederholt Funde des Mittelalters und der frühen Neuzeit erfasst. Aus der Menge des 2021 geborgenen Fundmaterials seien drei besondere Funde herausgehoben:

Das Fragment einer kreuzförmigen Fibel(?) (15 mm × 12 mm, H. ca. 9 mm, Bronze; *Abb. 15, 1*):

Vermutlich handelt es sich um das Fragment einer kreuzförmigen Fibel aus dem frühen Mittelalter. Auf der Oberseite kann man die kreuzförmige Gestaltung erkennen, ebenso zwei Einkerbungen an jedem Kreuzende. Deutlich zu erkennen ist der ange deutete Bogen der Fibel, der nicht mehr vorhanden ist. Auf der Unterseite erkennt man noch die Spirale der Nadel. Die Fibel ist auffallend klein.

Bei dem ebenfalls geborgenen Hohlpfennig (Dm. ca. 14 mm, Gew. 0,321 g, Silber; *Abb. 15, 2*) handelt es sich vermutlich um einen Hohlpfennig

des Deutschen Ordens aus dem 13. Jh. Noch gut sichtbar ist das typische Kreuz auf der Münze. Bei weiterer Betrachtung unter dem Mikroskop ist ein weiteres Kreuz im einen der Kreuzvierecke zu erkennen. Bis jetzt konnte die Münze noch nicht 100%ig eingeordnet werden.

Schließlich fand sich ein Rosenkranzkreuz (L. 4,2 cm, Br. 2 cm, Bronze; *Abb. 15, 3*). Es handelt sich hierbei um ein Dornenkreuz, wobei das Alter noch nicht bestimmt werden konnte. Auf der Vorderseite der gekreuzigte Christus, Längs- und Querbalken mit Kugelenden bzw. Ösen. Darüber die Inschrift INRI. Die Abkürzung von IESUS NAZARENVS REX IUDAEORVM = Jesus von Nazareth, König der Juden.

Auf der Rückseite befinden sich an den Quer- und Längsbalken Dornen, welche die Leiden Christi darstellen sollen.

F, FM, FV: F Meiser, Braunschweig

F Meiser

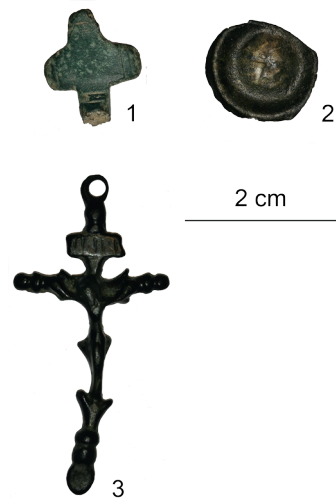


Abb. 15 Watenbüttel FStNr. 8, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig (Kat.Nr. 28). **1** kreuzförmige Fibel (?), **2** Hohlpfennig, **3** Rosenkranzkreuz. M. 1:1. (Fotos: F. Meiser)



Abb. 14 Ölper FStNr. 12 - 17, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig (Kat.Nr. 27). **1** Säbel- oder Bajonetttscheidenspitze, **2** Totenkopfabzeichen, **3** Totenkopfabzeichen „Krätzchen“, **4** Ladestockaufnahme einer Muskete, **5** Husarenknopf „Mannschaft“, **6** Husarenknopf rund „Offizier“. M. 1:1. (Fotos: O. Behrens)